

Datum: 04.07.2015



SOLOTHURNER
ZEITUNG



Hauptausgabe

Solothurner Zeitung AG
4501 Solothurn
058/ 200 47 74
www.solothurnerzeitung.ch

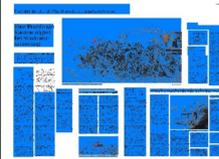
Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 22'207
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 818.006
Abo-Nr.: 1088641
Seite: 1
Fläche: 30'075 mm²



Stadtmist Bald könnten hier Gräben aufgerissen werden: Gestern teilte der Kanton mit, dass er den Solothurner Stadtmist totalsanieren möchte - für einen dreistelligen Millionenbetrag. Der Preis ist dem Kanton aber derzeit noch zu hoch. Der definitive Entscheid zur Totalsanierung fällt deshalb erst nächstes Jahr nach weiteren Abklärungen zu den tatsächlichen Kosten. SEITEN 24/25

FOTO: SIMON DIEZ



Hauptausgabe

Solothurner Zeitung AG
4501 Solothurn
058/ 200 47 74
www.solothurnerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 22'207
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 818.006
Abo-Nr.: 1088641
Seite: 24
Fläche: 196'371 mm²

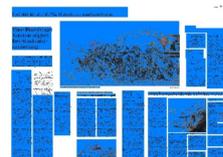
Solothurner Stadtmist – Kanton favorisiert jetzt Totalsanierung Doch definitiv fallen die Würfel jetzt doch erst nächsten Sommer



Im März 2012 brachte eine Untersuchung übel riechendes Material zum Vorschein.

Eine Preisfrage: Kanton zögert bei Stadtmist- sanierung

Der Kanton hat gestern endlich über die Sanierung des Stadtmistes informiert. Er möchte eine Totalsanierung, aber nicht zu dem vorgeschlagenen Preis. Der Sanierungsentscheid lässt deshalb ein weiteres Jahr auf sich warten.



Hauptausgabe

Solothurner Zeitung AG
4501 Solothurn
058/ 200 47 74
www.solothurnerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 22'207
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 818.006
Abo-Nr.: 1088641
Seite: 24
Fläche: 196'371 mm²

VON LUCIEN FLURI

s klingt nach Glücksspiel: Wenige 100 000 Franken einsetzen und damit 100 Mio. Franken rausholen. Doch das ist nicht Lotterie, sondern ein kühner Plan,

den das kantonale Amt für Umwelt derzeit wälzt. Doch der Reihe nach.

Seit Jahren klären Experten ab, wie der frühere Solothurner Stadtmist zu sanieren ist, insbesondere ob eine Komplettsanierung nötig ist oder ob Sicherungsmassnahmen reichen. Gestern hat das Amt für Umwelt nun erstmals die Ergebnisse der Untersuchungen vorgestellt. Doch Klarheit herrscht noch immer nicht. Denn das Amt gewichtet die Ergebnisse anders als die externen Gutachter. Es rät, nun noch einen Totalunternehmer-Wettbewerb durchzuführen, der bis nächsten Sommer einen Entscheid ermöglichen soll.

Das Amt favorisiert eine Totalsanierung. Aber nicht zu dem Preis, den die externen Experten vorschlagen. Diese gehen nämlich von 295 Millionen Franken für den kompletten Aushub und die Entsorgung des ganzen Materials aus. Zehn Jahre soll dies dauern. - Doch dieser Kostenschätzung misstrauen die Fachleute im kantonalen Amt für Umwelt. «Wir gehen davon aus, dass die Totalsanierung viel günstiger möglich ist», sagt Amtschef Martin Würsten. Konkret geht er von rund einem Drittel, also rund 100 Mio. Franken, aus, die eingespart werden könnten. Gespräche mit spezialisierten Unternehmungen und Kehrichtverbrennungsanlagen liessen diesen Schluss zu, sagt Würsten. Wie teuer eine Gesamtsanierung kommt, soll nun bis nächsten Sommer ein Totalunternehmer-Wettbewerb zeigen. «Sollte dieser zeigen, dass die Kosten einer Totalsanierung unverhältnismässig hoch bleiben, würden die Sicherungsmassnahmen zumindest bei zwei der drei Deponien doch wieder zu verfolgen sein», hält das Amt fest. Für die

Sicherungsmassnahmen der drei Deponien rechnen die externen Gutachter nämlich mit «nur» 65 Millionen Franken. Dabei würden die Abfälle im Boden bleiben. Es würde einzig mit technischen Massnahmen sichergestellt, dass keine Schadstoffe mehr ins Grund- oder Oberflächenwasser gelangen.

Für künftige Generationen

Warum äussert das Amt ein Misstrauensvotum gegen die Expertenschätzungen, die für die Sicherungsmassnahmen und gegen die Totalsanierung votierten? «Vermutlich haben sich die Experten zu schnell auf die Teilsanierung konzentriert», sagt Martin Würsten. Dort seien aus Landeserniedlich eingeschränkt.

Eine Totalsanierung auf sicher

Drei Teildeponien gibt es. «Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit gibt es in der Deponie Unterhof, wo die Stadt das Projekt Weitblick bauen möchte, eine Totalsanierung», sagt Martin Würsten. Für diesen Teilabschnitt rechnen die Experten mit Sanierungskosten von 10 Mio. Franken bei reinen Sicherungsmassnahmen und für 30 Mio. Franken bei einer Totalsanierung, wobei für Würsten hier eben noch Sparpotenzial drinliegt. «Es gibt kaum jemanden, der baut, wenn darunter alter Kehricht liegt», begründet Würsten diese Totalsanierung.

Und was sagt der Bund? Dessen Einwilligung zu einer Totalsanierung ist nicht ganz unerheblich, trägt er doch 40 Prozent der Kosten. «In der Teildeponie Unterhof favorisiert der Bund nach ersten Gesprächen den Totalaushub ebenfalls», sagt Würsten. «Über eine Totalsanierung der beiden anderen Deponien, Spitefeld und Oberer Einschlag, konnten wir noch nicht sprechen. Wir gehen aber davon aus, dass unsere Überlegungen vom Bund geteilt werden.»

Wasserstadt: Kein Einfluss

Doch bei welcher Zahl liegt die

Schmerzgrenze für den Kanton? Wann ist die Totalsanierung trotz allem zu teuer? Es gebe keine fixe Zahl, sagt Martin Würsten. Der Entscheid falle erst nächstes Jahr, wenn die Kosten auf dem Tisch lägen. Entscheiden müsse da vor allem die Stadt Solothurn. Denn sie muss einen grossen Brocken der Sanierungskosten bezahlen. (vgl. Kasten rechts).

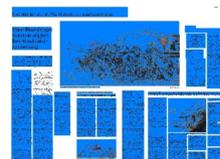
Zwar weiss Martin Würsten, dass dieser Zwischenentscheid hin zur Totalsanierung den Initianten des Wasserstadt-Projektes entgegenkommt. «Das Projekt hat unsere Überlegungen nicht getrieben», bekräftigt der höchste Solothurner Umweltverantwortliche.

SANIERUNGSKOSTEN

Steigen nun die Preise für Kehrichtsäcke?

Wie hoch auch immer die Kosten ausfallen – ob 65 Mio. Franken bei einer Teilsanierung oder tatsächlich 295 Mio. bei einer Totalsanierung: Der Kostenverteiler steht fest. Der Bund trägt 40 Prozent. Rund 20 Prozent trägt die Stadt, knapp 5 Prozent der Kanton. Die restlichen 35 Prozent muss der kantonale Altlastenfonds tragen, der von Abgaben auf Abfälle, die zur Entsorgung in eine Kehrichtverbrennungsanlage oder in eine Deponie gebracht werden, gespeist wird. Heute seien rund

20 Mio. Franken im Fonds, was je nach Variante gewiss nicht reiche, sagt Martin Würsten. «Es werden beim Kanton Überlegungen angestellt, wie man das Problem lösen könnte.» Man möchte eigentlich nicht über eine Erhöhung der Sackgebühren den Bürger belasten. Klar sei aber: «Es braucht Geld, und irgendjemand muss dies bezahlen.» Bei 200 Mio. Fr. Kosten müsste die Stadt also 40 Mio. mittragen. (LFH)



Hauptausgabe

Solothurner Zeitung AG
4501 Solothurn
058/ 200 47 74
www.solothurnerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 22'207
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 818.006
Abo-Nr.: 1088641
Seite: 24
Fläche: 196'371 mm²

So funktionierte der Stadtmist in den 1970er-Jahren «Ein Stück Innereien blieb hängen»

«Jede Woche war eine Ladung Abfälle rückblickend», sagt der Attiswiler Walter Dettwiler rückblickend. Anfang der 1970er-Jahre begann er seine Arbeit bei einem Solothurner Handelsgeschäft. Einmal wöchentlich musste er mit dem Camion zum Stadtmist fahren. «Neben Verpackungsmaterialien war auch mal ein Kühlschrank dabei», sagt er.

«Ich fuhr den Camion, jeweils mit Stiefeln und gefüllt mit ca. 3 Kubikmetern Ware, ins «Brühl». Dort galt es, eine vom Trax geerbte ca. 4 Meter hohe Rampe hinaufzufahren, bei Regenwetter mit gehörigem «Schuss», damit man nicht stecken blieb. Der Hüter des Stadtmists, Herr Bläsi, klein von Gestalt, umso grösser in seinem Traxgehäuse, verwies die Chauffeure, wo ihre «Ghüderwagen» jeweils zu deponieren seien. Er, der dem Gestank täglich ausgesetzt war, hatte nicht viel zu lachen. «Man gewöhnt sich daran», sagte er jeweils. - An den Wochenenden wurde die Auffahrrampe unpassierbar gemacht, um illegale Entsorgungen zu verhindern.

Die ganze Anlage, ein zirka 3 bis 4 Meter hoher Abfallberg, wurde mit diesem Trax verstossen, verdichtet und mit bis zu einem halben Meter Humusschicht zugedeckt. So erhob sich Meter um Meter Stadtmist. Zwischenfälle gab es immer wieder: Lausbuben durchstöberten jeweils an Sonntagen bei trockenem Wetter die Abfallhalde nach brauchbaren Dingen. Oder sie machten ein Feuer, mit dem Erfolg, dass der Stadtmist Feuer fing und noch tagelang die Bewohner der nahegelegenen Liegenschaften mit stinkigem Rauch umhüllte. So musste Bläsi bis zum Erlöschen wohl oder übel Distanz halten. «Es kam dann vor, dass wir Lieferanten unsere «Güter» nicht kippen konnten und samt Ladung umkehren mussten. Einmal fuhr ich über etwas, das übel nach Verwesung roch. Während der Rückfahrt blieb noch ein Stück Innereien eines privat entsorgten Kadavers an einem Gestänge des Camions hängen. Der Stadtmist hatte noch

andere Gäste: Ratten, die beim Näherkommen in den Untergrund davonhuschen sowie allerhand Greifvögel und Krähen. So um 1976 begann der Betrieb der Kehrichtverbrennungsanlage in Zuchwil, deren Eröffnung sehnlichst erwartet worden war. Fortan hatte man den Kehricht dort abzuliefern.» (LFH)



Aus dem Fotoalbum: So sah es aus, als Walter Dettwiler 1976 zum Stadtmist fuhr.

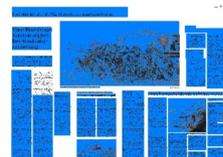
Wasserstadt

Ivo Bracher hofft auf die Arbeit von Profis

VON WOLFGANG WAGMANN

«Es ist ganz wichtig, dass die Totalsanierung geprüft wird», sieht Wasserstadt-Initiant Ivo Bracher trotz der leichten Enttäuschung über den weiteren Aufschub der definitiven Entscheidung einen wichtigen positiven Aspekt. Dazu gehört, dass man die Teilsanierung offenbar nicht einfach akzeptieren wolle und könne. Diese Vorgehensweise sei auch in Kölliken gescheitert, und nach ausgegebenen 150 Mio. Franken habe der Kanton Aargau 2003 die Totalsanierung für 660 Mio. Franken veranlasst, schreibt auch Peter Boesch, Geschäftsführer der Wasserstadtsolothurn AG, in einer Stellungnahme.

Für Ivo Bracher ist wichtig, dass jetzt Entsorgungsprofis mit der Prüfung der Totalsanierung betraut werden. «Es gibt dafür



Hauptausgabe

Solothurner Zeitung AG
4501 Solothurn
058/ 200 47 74
www.solothurnerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 22'207
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 818.006
Abo-Nr.: 1088641
Seite: 24
Fläche: 196'371 mm²

in der Schweiz nur drei, vier Firmen. Unsere Bonainvest hat schon mit ihnen zusammengearbeitet. Sie werden nicht nur Wege zur Kostenersparnis aufzeigen, sondern auch, wie die Entsorgungsdauer auf vielleicht zwei, drei Jahre verkürzt werden kann», stellt Bracher die für eine Totalsanierung veranschlagten zehn Jahre infrage. Damit sei «Zeitgleichheit» mit der Biogen-Inbetriebnahme in Luterbach «durchaus möglich». Mit anderen Worten: Biogen-Angestellte könnten dann über attraktive Wohnungen in der Wasserstadt verfügen. Das 2007 von Herzog & de Meuron entwickelte und später überarbeitete Projekt sieht 700 Wohnungen an einer Aareschleife vor. Die Wasserstadtsolothurn AG fordert auch einen klaren raumplanerischen Entscheid von Kanton und Stadt. Auf der Stufe Nutzungsplanung seien die Arbeiten «sofort» in Angriff zu nehmen. Für Ivo Bracher steht fest: Die Gesamtfinanzierung der Wasserstadt ist machbar, «sogar, wenn sie 400 Mio. Franken kosten würde». Und: «Es gibt keinen anderen Weg, als den ganzen stinkenden Müll des Stadtmists verschwinden zu lassen.»

«Doch entscheidende Schritte weiter»

Kurt Fluri Nicht ganz begeistert über das erneute Hinausschieben des definitiven Entscheids zur Stadtmist-Entsorgung ist Solothurns Stadtpräsident. Doch befürwortet er eine Totalsanierung der Altlasten.

VON WOLFGANG WAGMANN

Der endgültige Entscheid lässt ein weiteres Jahr auf sich warten. Eine Enttäuschung?

Kurt Fluri: Nach dieser langen Abklärungszeit hätte ich tatsächlich klarere Aussagen erwartet. Aber der nun getroffene Vorentscheid für eine Totalsanierung und der damit eingeleitete Totalunternehmer-Wett-

bewerb führen uns doch entscheidende Schritte weiter. Somit wird die Einleitung der Sanierung nicht verzögert.

Auch die Wasserstadt-Initianten müssen zuwarten. Aktuell treibt Solothurn seine Ortsplanungsrevision voran. Was bedeutet das aus Ihrer Sicht für das Projekt, das politisch viel Rückenwind geniesst?

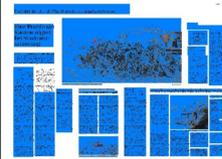
Wie wir seit der letzten Gemeindeversammlung und von gewissen Stimmen aus der Weststadt wissen, gibt es auch Gegenwind. Für eine Einzonung sind aber letztlich nicht politische Kriterien ausschlaggebend, sondern raumplanungsrechtliche. Und zur Beantwortung der raumplanungsrechtlichen Realisierbarkeit der Wasserstadt erteilt der Kanton einen Expertenauftrag. Die Erarbeitung der Expertise fällt in den Zeitraum des Unterneh-

mer-Wettbewerbs zur Sanierung des Stadtmistes.

Favorisiert wird eine Totalsanierung, die auch bei einer Optimierung noch über 200 Mio. Franken kosten dürfte. Wie sieht für Sie die Finanzierung aus?

Wie der Kanton ausführt, können die Kosten einer Totalsanierung deutlich gesenkt werden. Sie werden aber mit Sicherheit so hoch sein, dass die Errichtung einer Spezialfinanzierung notwendig sein wird. Diese wird dann wie andere Spezialfinanzierungen mit Zinsen und Amortisationsbeiträgen bedient und allmählich abgetragen werden müssen.

Kann der neuerliche Zeitverlust dazu führen, dass die Abfallfonds von Bund und Kanton in zwischen weiter schrumpfen?



Hauptausgabe

Solothurner Zeitung AG
4501 Solothurn
058/ 200 47 74
www.solothurnerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 22'207
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 818.006
Abo-Nr.: 1088641
Seite: 24
Fläche: 196'371 mm²

Gesetzliche Verpflichtungen von Bund und Kanton zur Subventionierung von Abfallentsorgungen hängen nicht von der Höhe des Abfallfonds ab. Ist dieser ausgeschöpft, ist er wieder neu zu aufnehmen.

Nächsten Februar stimmen neben Solothurn vier Gemeinden über die Fusion Top5 ab. Könnte die noch nicht geklärte Stadtmist-Entsorgung definitiv zum Killer-Kriterium werden?

Tatsächlich wird diese Argumentation gelegentlich von den Gegnern einer Fusion erwähnt. Demgegenüber muss aber immer wieder auf das enorme Potenzial hingewiesen werden, welches aus der Wertschöpfungsstudie der Wasserstadt-Initianten hervorgeht.

Totalsanierung oder Billigvariante. Welche Variante favorisieren Sie persönlich?

Ich persönlich habe immer eine Totalsanierung favorisiert, da die Nachhaltigkeit hier offenkundig ist und nicht nur behauptet wird. Sie überlässt späteren Generationen keine Altlasten mehr.

REAKTION: DAS SAGT DER FUSIONSGEGNER
Kantonsrat **Hugo Schumacher** (SVP, Luterbach) ist Fusionsgegner. Was sagt er zu den hohen Kosten, die auf die Braut Solothurn zukommen könnten – gerade auch, nachdem Luterbach diese Woche mit der Biogen-Ansiedlung eine schöne Mitgift erhalten hat. Hilft das den Fusionsgegnern? Weder das eine noch das andere sei für ihn ein besonderes Argument, sagt Schumacher gelassen. «Ich brauche nicht ein zusätzliches Argument gegen die Fusion.» Denn aus seiner Sicht ist ganz



Hätte einen definitiven Entscheid erwartet: Kurt Fluri.

HANSPETER BÄRTSCHI

KOMMENTAR

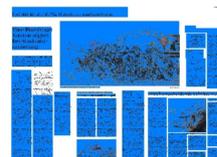
Am Ende bringts nur die Totalsanierung

Klarheit sieht anders aus: Noch immer steht nicht fest, wie dem Solothurner Stadtmist zu Leibe gerückt werden soll. Totalsanierung oder bloss Sicherungsmassnahmen - das ist die Frage, die weiterhin unbeantwortet bleibt. Immerhin: Das kantonale Amt für Umwelt kommt nach langwierigen Untersuchungen zwar zum Schluss, dass eine Totalsanierung zu favorisieren sei. Bis zum Som-



von Urs Mathys

mer des nächsten Jahres sollen jedoch noch einmal weitere Abklärungen



Hauptausgabe

Solothurner Zeitung AG
4501 Solothurn
058/ 200 47 74
www.solothurnerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 22'207
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 818.006
Abo-Nr.: 1088641
Seite: 24
Fläche: 196'371 mm²

durchgeführt - und erst dann definitiv entschieden - werden.

Wenn in Solothurns Westen bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts nur «gewöhnliche» Siedlungsabfälle deponiert worden wären, dann wäre alles halb so problematisch. Doch auf dem Stadtmist wurden von Firmen der Uhren- und Metallindustrie auch Materialien abgelagert, von denen man am liebsten gar nichts wissen möchte. Doch einmal mehr muss der Mensch die Erfahrung machen, dass aus den Augen nicht aus dem Sinn - und damit nicht ab der Welt ist: Was mit jeder Sekunde des Nichtstuns an allerlei Giftstoffen ins Grundwasser sickert oder via Wassergräben und Drainagenetz den Weg in die Aare

nun eingeleitete Totalunternehmer-Wettbewerb muss nun die Fakten für den endgültigen Entscheid liefern. Und der muss - wenn «Nachhaltigkeit» nicht bloss ein Schlagwort sein soll - letztlich zu einer Totalsanierung führen.

@ urs.mathys@azmedien.ch

findet, ist weder «anmächlich», geschweige denn für Mensch und Umwelt auf die Dauer unproblematisch.

Auf 295 Mio. Franken werden die Kosten einer Totalsanierung geschätzt - «nur» 65 Mio. Franken sollen es sein, wenn bloss Teilsanierungen vorgenommen würden. In Zeiten knapper Finanzen - und das ist im Staate Solothurn letztlich Dauerzustand - dürften etliche Entscheidungsträger zur billigeren Variante neigen. Allerdings: Die zunehmende Sensibilisierung gegenüber Giftstoffen in der Umwelt, neue Erkenntnisse bezüglich der Problematik von hier verscharrten Stoffen und entsprechend schärfere Vorschriften könnten schon bald dazu führen, dass sich Pflasterli-Sanierungen als ungenügend erweisen. Eine in jeder Beziehung kostspielige und bittere Erfahrung, die man in den letzten Jahren auch im aargauischen Kölliken machen musste.

Im Unterschied zu Kölliken liegt im Falle Solothurn mit dem Wasserstadt-Projekt zudem bereits ein attraktives Vorhaben für eine Neunutzung des Gebietes vor und damit ein markanter Mehrwert, der sich auszahlen kann. Voraussetzung ist aber eine nachhaltige Sanierung. Der